

Erscheint: Dien-  
stag, Donner-  
stag u. Samstag.

Inserate:  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
Halbjahr 48 fr.  
Vierteljahr 24 fr.  
Durch die Post be-  
zogen jährlich 48 fr.  
mehr.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.**

Donnerstag,

Nro. 37.

29. März 1855.

Mit Beginn des April 1855 kann auf den Remsthal-Boten abonniert werden, was einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß dient. **die Redaktion.**

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**Stadt Gmünd.** — Die Güter-Besitzer, auf deren Grundstücken Marksteine neu zu setzen oder zu ergänzen sind, werden aufgefordert, dies in den nächsten acht Tagen auf der Rathschreiberei anzuzeigen, da der regelmäßige Frühjahrs-Markungs-Umgang demnächst vorgenommen werden wird. Bemerkst wird, daß keine Steinsatzkosten mehr erhoben werden.

Den 23. März 1855.

Stadtschultheißenamt — Kohn.

**G m ü n d.**  
**Brodtage**  
für die nächsten 8 Tage:  
**6** Pfund weißes Brod kosten  
**26 fr.,**  
**6** Pfund schwarzes Brod kosten  
**24 fr.,**  
**1** Kreuz-rwecken hat zu wägen  
**5 Loth.**  
Durchschnittspreis eines Simri  
Kernen 2 fl. 36 fr., in voriger  
Woche betrug solcher 2 fl. 38 fr.  
Am 28. März 1855.  
Stadtschultheißen-Amt.  
**Kohn.**

Gesehen:  
Königl. Oberamt.  
**Schemmel.**

**Stadt Gmünd.**  
**Dritter und letzter Wirth-**  
**schafts-Verkauf.**



In der Gant-  
masse  
des  
Ritterwirths Johannes Beck da-  
hier kommt  
Donnerstag den 12. April d. J.  
Vormittags 10 Uhr  
auf hiesigem Rathhause nachste-  
hendes Anwesen im öffentlichen  
Aufstreich zum dritten- u.  
letztenmal zum Verkauf:

- 1) 1 dreistöckiges, ganz neu er-  
bautes Gebäude, die Schild-  
wirthschaft zum Ritter, nebst  
Hintergebäude mit neu einge-  
richteter Brauerei u. Brannt-  
weinbrennerei,  
1 zweistöckigen Scheuer mit  
Anbau, Scheuer, Stallung  
und Hofraum am Marktplatz  
neben Pfauenwirth Hüttel-  
mayer,  
Ger. Anschlag 12,000 fl.
- 2) 37,3 Ruthen Grasgut am  
Etraßdorfer Berg, jetzt mit  
Hopfen angelegt,  
Anschlag 40 fl.

Da der Verkauf auf stet und  
fest abgeschlossen wird, kann ein  
Nachgebot nicht mehr angenommen  
werden.

Auswärtige, hier nicht bekannte  
Kaufsliebhaber werden, sofern sie  
sich nicht durch obrigkeitliche Zeug-  
nisse über Zahlungsfähigkeit ge-  
nügend ausweisen können, zur  
Steigerung nicht zugelassen.

Den 26. März 1855.

Gemeinderath.  
vdt. Rathschreiber  
**Bichler.**

**Stadt Gmünd.**  
In der Gantmasse des Bier-  
brauers Anton Ritz dahier wird  
nachstehendes Anwesen

Mittwoch den 25. April d. J.  
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause dahier im öf-  
fentlichen Aufstreich zum erstenmal  
zum Verkauf gebracht:

- 1) 1 dreistöckiges Wohnhaus mit  
Bierbrauerei in der Franzis-  
kanergasse, neben Josephine  
Widmann und Kammacher  
Stegmayer,  
Anschlag 2,500 fl.
- 2) 1 zweistöckiges Wohnhaus im  
Gaugelgäßchen, hinter Kro-  
nenwirth Holz,  
Anschlag 1,200 fl.
- 3) 27 Ruth. Land in den Rap-  
penwiesen neben Goldarbeiter  
Neuber,  
Anschlag 40 fl.

Auswärtige, hier nicht bekannte  
Kaufs-Liebhaber haben sich über  
ihre Zahlungsfähigkeit durch ge-  
meinderäthliche Vermögens-Zeug-  
nisse auszuweisen

Den 26. März 1855.

Gemeinderath.  
vdt. Rathschreiber  
**Bichler.**

**Stadt Gmünd.**  
In der Gantmasse des Gold-  
arbeiters Wilh. Kaufser wird

Mittwoch den 2. Mai d. J.  
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause dahier  
1 zweistöckiges Wohnhaus in  
der Sebaldi-Vorstadt, neben  
dem sog. Werkhaus,  
Ger. Anschlag 1,400 fl.  
zum erstenmal im öffentlichen Auf-  
streich zum Verkauf gebracht.

Den 28. März 1855.

Gemeinderath.  
vdt. Rathschreiber  
**Bichler.**

**Stadt Gmünd.**  
**Wohnhaus und Krautland**  
**Verkauf.**

Im Wege der Hilfsvoll-  
streckung wird dem Blech-  
macher Felix Sekele  
dahier,

Freitag den 27. April  
Vormittags 11 Uhr

1 zweistöckiges Wohnhaus auf  
dem Turnirgraben, mit der  
Hälfte an 4 Ruth. 9' Gar-  
ten, neben Franz Schmid,  
Anschlag 450 fl.

1/2 Morgn. 9,1 Ruth. Land in  
den Rappenwiesen, neben  
Gemeinderath Seybold,  
Anschlag 50 fl.  
zum Erstenmal im öffentlichen  
Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 28. März 1855.

Gemeinderath.  
vdt. Rathschreiber  
**Bichler.**

**Stadt Gmünd.**  
**Dritter und letzter Wohn-**  
**haus-Verkauf.**

Im Wege der Hilfsvoll-  
streckung wird dem Wag-  
nermeister Wilhelm Bau-  
tnecht dahier,

Samstag den 28. April  
Vormittags 11 Uhr

1 zweistöckiges Wohnhaus auf  
dem Entengraben, nebst 2  
Ruth. Garten dabei,  
Anschlag 850 fl.

auf dem hiesigen Rathhause zum  
dritten- und letztenmal  
im öffentlichen Aufstreich zum  
Verkauf gebracht.

Den 26. März 1855.

Gemeinderath.  
vdt. Rathschreiber  
**Bichler.**

**Stadt Gmünd.**  
**Wohnhaus-Verkauf.**  
In der Gantmasse des  
Lohnfuhrers Ignaz  
Grimm, kommt

Samstag den 5. Mai d. J.  
Vormittags 11 Uhr

1 zweistöckiges Wohnhaus mit  
Waschkhaus u. Hofraum in  
der Ledergasse, neben Kreuz-  
müller Weibels Wittwe,  
Ger. Anschlag 500 fl.

zum Erstenmal im öffentlichen  
Aufstreich auf dem Rathhause dahier  
zum Verkauf.

Den 28. März 1855.

Gemeinderath.  
vdt. Rathschreiber  
**Bichler.**

**Welzheim.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der  
Schulden-  
Masse der  
Friedrich

Fritz, Webers Wittwe hier,  
wird am

Montag den 16. April d. J.  
Vormittags 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause die  
vorhandene Liegenschaft wiederholt  
mittels öffentlichen Aufstreichs zum  
Verkauf gebracht.

Dieselbe besteht in:

- 1) 1/2 an 1 zweistöckigen Wohn-  
haus sammt Futterlage u.  
Keller am obern Feuersee  
in hiesiger Stadt,
- 2) 5 Morgen 1 1/2 Viertel 8  
Ruthen Acker,
- 3) 2 1/2 Vrt. 17 Ruth. Wiesen u.
- 4) 1 Vrtl. 2 Ruth. Garten.

Der Gesamt-Anschlag der Liegenschaft beträgt 780 fl., und Käufer werden nun mit dem Besmerken zur Aufstreichs-Verhandlung eingeladen, daß das Anwesen entweder im Einzelnen oder im Ganzen, je nachdem sich Liebhaber zeigen, verkauft wird, auswärtige Steigerer aber sich mit den nöthigen Zeugnissen auszuweisen haben.  
Am 12. März 1855.

Gemeinderath.

Obn i,

Gemeinde Kaisersbach.  
Gerichts-Bezirks Welzheim.

### Heu-Verkauf.

Aus der Gottlieb Eisenmann'schen Santmasse wird am Montag den 9. April d. J.

Vormittags 9 Uhr

etwa 50 Zentner Heu im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht. Die Liebhaber haben sich auf oben bestimmte Zeit dahier einzufinden.

Den 27. März 1855.

Güterpfleger:

Anwalt Stegmaier.

Spazenhof,

Gemeinde Kaisersbach.  
Gerichts-Bezirks Welzheim.

### Heu-Verkauf.

Aus der Jakob Wahl'schen Santmasse wird am

Montag den 9. April d. J.

Nachmittags 1 Uhr

etwa 60 Zentner Heu im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht. Die Liebhaber haben sich auf oben bestimmte Zeit dahier einzufinden.

Den 27. März 1855.

Güterpfleger:

Anwalt Stegmaier.

Unterböbingen.

Oberamts Gmünd.

### Bekanntmachung.

Nachdem nun in der Gemeindefürsorge das Armenwesen geregelt u. der verderbliche Bettel abgestellt ist, auch die Ortsangehörigen Armen nicht Ursache haben, Ortsaußwärts dem Bettel nachzulaufen, so bleibt der dringende und einzige Wunsch übrig, solche überall mit aller Strenge abzuweisen; man wird auch hierorts jeden fremden, aufgegriffenen Bettler mit aller nachdrücklichen Strenge abweisen und nach Umständen an die höhere Behörde zur Einlieferung schreiten.  
Den 23. März 1855.

Armen-Commission.

A. A.

Schultheiß Schweizer.

### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Zwei Wiesen, an der Strasse von Gmünd nach Rechberg gelegen, sind zu verkaufen oder zu verpachten.

F. A. Jori.

G m ü n d.

Ein Krautland in der Bleiche ist zu verpachten.

F. A. Jori.

G m ü n d.

Guten Backstein-Käs

per 1 Pfund 10 fr.,

per 1/2 Pfund 6 fr.

bei

Franz Pitt.

G m ü n d.

Saat-Erbfen hat zu verkaufen.

G. Schabel,  
auf'm Meer.

G m ü n d.

### Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in Zeug- und Ledertiefeln, sowie auch Schuhen jeder Art für Damen, Mädchen und Kinder zur gefälligen Abnahme. Sämmtliche Waare ist pünktlich und gut gearbeitet. Bestellungen dieser Art von Herren und Damen werden aufs pünktlichste und schnellste gefertigt.

Den 25. März 1855.

Schuhmachermeister Schwaab  
bei der Kaserne.

G m ü n d.

Gebundenes Heu u. Ochsb., welches zentner- und auch bundweise abgegeben wird, hat zu verkaufen

Den 28. März 1855.

Weitmann  
in der Siechengasse.

G m ü n d.

Vier schöne Läufer Schweine hat zu verkaufen

Bäcker Mänder.

G m ü n d.

Sehr schönen Haber zur Ausfaat hat zu verkaufen

Bäckermeister Flaig  
junior.

G m ü n d.

Bis Georgii ist ein Logis zu beziehen.

Bei wem? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Gute Erbsen hat zu verkaufen  
Mehlbändler Ziegler  
nächst der Pfarrkirche.

Welzheim.

### Nürtinger Bleiche-Empfehlung.



Auf die anerkannt gute Nürtinger Wiesen-Bleiche besorge ich auch dieses Jahr wieder die Beförderung von Leinwand und Faden, und empfehle mich zu zahlreichen Aufträgen bestens.

Den 28. März 1855.

Kaufmann Remppis.

Welzheim.

### Feile Defen.

Eine Parthie neuer deutscher Defen verkauft zu herabgesetztem Preis

Kaufmann Remppis.

Welzheim.

### Feiles Heu und Stroh.

Gut eingehemtes Klee- und Wiesen-Heu, ungefähr 60 bis 70 Zentner, sowie einige Hundert Stück Gersten- und Dinkelftrob verkauft

Kaufmann Remppis.

Stadttheater in Gmünd. Sonntag den 1. April: Mutterfegen bringt Glück, oder: Die Perle von Savoyen. Schauspiel mit Gesang in 5 Aufzügen.

Montag den 2. April. Zum Erstenmale: Der Kaiser und die Müllerin. Historisches Sittengemälde in 2 Aufzügen. Vorher: Das Salz der Ehe. Familienbild in 1 Aufzug.

### Bartholomä. — Spar-Verein.

Um den Anfragen mehrerer Hochwürdigen Pfarrämter und Schultheißenämter zu entsprechen, mache ich auf diesem Weg die Einrichtung des von mir gegründeten Sparvereins bekannt. Weil ich kein Freund von Statuten bin, so hat auch der Sparverein keine einzige Statute. Die Veranlassung und Einrichtung ist einfach folgende: Seit meinem Hiersein habe ich stets darüber nachgedacht, wie der Armuth, die oft eine Quelle vieler leiblicher und geistlicher Uebel wird, wenn auch nicht augenblicklich, doch für die Zukunft in Erwas zu steuern sei. Die Erfahrung hat mich bald gelehrt, daß mit dem Geben allein den Armen nicht geholfen ist, daß es oft sogar nachtheilig wirkt. Da ergriff ich bald nach dem Entstehen der Oberamts-Sparkasse Gmünd die Gelegenheit, die Schulkinder und besonders die ärmeren auf diese Sparkasse aufmerksam zu machen. Ich sagte ihnen, sie sollten mir die Kreuzer, Groschen u. s. w., die sie hie und da verdienen oder geschenkt bekommen, zu jeder Zeit bringen, ich wolle sie zusammensparen, bis sie einen Gulden ausmachen, und dann allemal den Gulden bei der Oberamts-Sparkasse anlegen. Mehrere Kinder folgten sogleich meiner Aufforderung, und haben nun an ihren Spartüchlein eine rechte Freude und neuen Eifer, und muntern mit jeder Woche mehrere zum Einlegen auf. Die Ersparnisse selbst, die nun doch schon bei 200 fl. betragen, sind natürlich der untergeordnete Zweck, den ich verfolge, mehr ist es mir darum zu thun, um in den Kindern Sinn für Fleiß und Sparsamkeit zu wecken, und um ihnen,

wenn sie aus der Werttagsschule entlassen sind, einen Anhaltspunkt zum sparsam, und damit geordneten Leben gegeben zu haben. Auch Erwachsene treten mehr und mehr bei. Dienstherrschaften ersuche ich, ihre Dienboten zum Sparen und zur Einlage in die Sparkasse auf väterliche Weise zu ermahnen. Trefflich kann meinem Unternehmen die — die Sparvereine empfehlende — Ansprache des Hochwürdigsten Bischofs, die ich von der Kanzel verlesen habe, zu Statten. Eisher ist der Eifer ungemein rege.

Noch bemerke ich, daß ich den Herrn Oberamts-Sparkassier ersucht habe, ohne meine Erlaubniß keine Einlagen zurückzubehalten. Es ist diese Anordnung erfahrungsgemäß sehr nothwendig.

Dies zur Beantwortung auf mehrfache Anfragen. Nur frisch an's Werk! Ohne oder mit Statuten, wie es der Einzelne für gut findet.

W.

### Der Förster.

(Novelle, mitgetheilt von Eduard Ziehen.)

(Fortsetzung.)

Heute sind auch wieder französische Reiter ins Kirchdorf eingerückt, sagte Renate. Ich saß gerade auf dem Fichtenberg, als sie auf der Landstraße mit lustigem Trompetenklang dahergezogen kamen. — Bei diesen Worten fuhr die Frau Tanner plötzlich auf und fragte mit freudiger Hast: Wie war die Uniform des

Regiments, liebe Renate? — Nun da sieht man doch gleich, daß Sie den Franzosen nicht so böse sind wie der Vater! rief das Mädchen lachend. Ich weiß es wirklich nicht genau mehr . . . war die Uniform grün oder blau . . . aber roth war dabei . . . Roth und Gold . . . o das funkelte prächtig in der Sonne!

Kaum hatte Renate dies gesagt, als sich jene in seltsamer Aufregung erhob und unruhig umherblickend sich zum Weggehen anschickte. — Wie Sie wollen mich schon verlassen? fragte das Mädchen verwundert, als es die Absicht der Frau Tanner wahrte. Vor dem Vater brauchen sie keine Furcht zu haben, der kommt vor einer Stunde gewiß nicht aus dem Forst zurück. — Es ist morgen Sonntag, liebe Renate, erwiderte die letztere, und da hab' ich noch manche Kleinigkeiten in meinem Stübchen zu ordnen. Dann müssen Sie mir aber fest versprechen, morgen Nachmittag recht bald wieder zu kommen, liebe Frau Tanner, sagte Renate, indem sie Kranz und Blumen bei Seite legte und der Scheidenden die Hand reichte. Der Vater geht morgen schon bei Zeiten fort und da können wir mit rechter Ruhe die Immortellenbuchstaben und die Kränze und Guirlanden im Gartenzimmer über dem Sopha befestigen.

Die Frau Tanner schloß das Mädchen schweigend mit tiefer Bewegung in die Arme und eilte raschen Schrittes auf dem schmalen Waldpfade dahin, der zu ihrem Wohnort führte. Renate blickte ihr einige Zeit nach, legte darauf Zweige und Blumen sorgfältig in einen großen Korb und trug denselben in eine abgelegene kühle Laube des Gartens, welche selten Jemand zu betreten pflegte, am wenigsten aber ihr Pflegevater. Dann ging sie, von ihrem Reh begleitet, zum Brunnen, füllte ihre Gießkanne und besprengte ihre Blumen, die im Schatten eines weitästigen Apfelbaums auf das Herrlichste blühten und dufteten. Als dies geschehen war, eilte sie in das stille, weinumrannte Haus, um dem Vater das Abendbrod zu bereiten.

Einige Zeit herrschte tiefe Stille rings um das kleine Jägerhaus. Die Sonne neigte sich den Häuptern der westlichen Berge zu, die Schatten der hohen Buchen dehnten sich weit und weiter über das Thal hin, und die Stimmen der Vögel, die in heißer Mittagssonnenluth verstummt waren, klangen fröhlich wieder durch die Waldecke. Da ertönte plötzlich Hufschlag in der Ferne und bald darauf wurden zwei Reiter auf dem Fahrwege sichtbar, der in einem großen Bogen in der Thalwendung fortlaufend zum benachbarten Kirchdorf führte. Der eine derselben war ein kräftiger, blühender, junger Mann mit lichtbraunem lockigen Haar und trug die Uniform eines französischen Dragoneroffiziers; den andern hätte man seiner eingefallenen Züge und seiner bleichen Gesichtsfarbe wegen, welche durch das pechschwarze glänzende Haupt und Barthaar noch mehr hervorgehoben wurde, für bedeutend älter gehalten, obgleich er in Wahrheit nur wenige Jahre mehr zählte als sein Begleiter. Trotz seiner einfachen dunkeln Civilkleidung sah man es ihm auf den ersten Blick an, daß auch er dem Kriegerstand angehöre.

Als die beiden Reiter um die Waldecke bogen, von wo man das Jägerhaus zuerst wahrte, rief der Offizier mit einer Betonung, welche den Deutschen im Elsaß eigen ist, hochfreut aus: Das muß Hohentann sein! Die Beschreibung, welche uns der Pfarrer davon gemacht, paßt auf das Genaueste. Dort ist der Berg mit den hohen Buchen und Fichten, dort die Waldwiese und der Blumengarten mit den beiden Linden. Es ist wirklich ein zauberhaft friedliches Thal! — Es freut mich, daß wir das Nest so bald gefunden haben, versetzte der andere mit gleichgültigem Ton in einem Deutsch, das jeder Dialekt eigenheit entbehrte. Ich begreife nur nicht, wie Sie an dergleichen Eremitagen Gefallen finden können, lieber Bernard! Wär's im Kirchdorf nicht ebenso langweilig als hier in diesen verwünschten todtenstillen Gebirgsflüsten, ich würde Sie nicht begleitet haben! — Was den Aufenthalt im Dorf drüben betrifft, so stimmte ich Ihnen vollkommen

bei, lieber Doktor, entgegnete der Offizier. Die Aussicht, vielleicht mehrere Wochen dort bleiben zu müssen, ist wahrlich nicht erfreulich. Lieber im ärgsten Schlachtgetümmel, als so monden- und jahrelang im ewigen Einerlei des Dienstes hinzubringen und nichts zu sehen, als die finstern Mienen derer, welche genöthigt sind, eine gezwungene Gastfreundschaft gegen uns zu üben! Gegen dies Gefühl hat eine längere Gewohnheit Sie bereits abgestumpft. . . . ich aber empfinde das Peinliche einer solchen Lage heute noch eben so stark, als da ich zum erstenmal auf Deutschlands Boden stand. Darum scheinen mir diese „verwünschten todtenstillen Gebirgsflüste“ auch wie ein Paradies, weil ich dieselben nicht als Feind, als französischer Unterthan und Offizier, sondern als Mensch u. Freund betrete. — Nun Jeder nach seinem Geschmack! rief Wolfenstein, das war der Name des Ältern, der als Wundarzt bei demselben Regiment stand, in welchem der Jüngere als Offizier diente. Ich muß sagen, daß mir ein romantisches Liebesabenteuer à l'espagnole oder à l'italienne zehnmal mehr Spaß machen würde, als dieser Ritt zu einem alten griesgrämigen Förster. Was wollen Sie denn eigentlich bei dem Menschen, lieber Lieutenant? — Ich suche den Förster Reinold im Auftrag meines Oheims auf, der ein Jugendfreund desselben ist und mir mehrere Briefe und Empfehlungsschreiben an ihn mitgegeben hat, antwortete Bernard. — Das läßt sich allerdings hören, versetzte der Arzt. Nur möchte ich ihnen rathen, sich nicht allzugroßen Erwartungen hinzugeben — der Alte soll ein verdammt mürrischer Kauz sein, der selbst seine besten Bekannten und Nachbarn malträtirt. Sie haben ja selbst gehört, was der Pfarrer uns von ihm erzählte. (Fortf. folgt.)

### Telegraphischer Bericht.

Paris, 27. März. Ein fünf Spalten großer Artikel im Moniteur beschreibt die Regierung Kaisers Nikolaus und die Folgen seines Todes und schließt ungefähr folgendermaßen: Eine große Nation wie Frankreich ist nicht darüber erfreut, wenn der Tod den auch noch so mächtigen Gegner trifft, aber die Welt begreift, daß Gott, indem er den Streit aufhebt, den Souverän, welcher denselben angefangen, das Hinderniß des Friedens der Welt verschwinden ließ. Das vor der Asche unparteiische Frankreich gründet sein Vertrauen nicht auf das Verschwinden des Feindes, sondern auf den Beistand der Verbündeten, auf den Heroismus und die Erfolge der Armee, auf die Gerechtigkeit der Sache. Frankreich führt den Krieg mit so großer Energie, so großer Beharrlichkeit nur für das europäische Gleichgewicht, welches durch einen Ehrgeiz bedroht war, den das allgemeine Gewissen vor dem Urtheil der Geschichte verurtheilt hatte.

Stuttgart, 27. März. (W.G.) Es ist zwar eine bekannte Thatsache, daß das Votum der Kammer der Abgeordneten, wodurch der vorgelegte Entwurf einer revidirten Gemeindeordnung in Vorsch und Bogen abgelehnt wurde, ohne daß auf die Einzelberathung eingegangen worden wäre, vielseitig im Lande eine für die Kammer nicht eben günstige Sensation gemacht hat; doch ist dies noch nicht mit solcher Bestimmtheit und Uebereinstimmung ausgesprochen worden, als es durch die Ortsvorsteher des Oberamtsbezirks Rottenburg geschieht, wie aus der Beilage zu Nr. 72 des „Staats-Anz.“ zu ersehen ist. Man mag auch in der That die Sache ansehen wie man will, so läßt sich ein solches — freilich nur mit der Mehrheit einer einzigen Stimme zu Stand gekommenes — Votum nicht rechtfertigen, da allseitig anerkannt worden ist, daß der vorgelegte Entwurf des Guten viel enthält, daß ferner unsere Gemeindeordnung so beschaffen ist, daß sie mehrfacher Verbesserungen dringend bedarf, und daß es überhaupt mit unserm Gemeinwesen, so wie es jetzt bestellt ist, für die Länge nicht bleiben könne, ohne die meisten Gemeinden ihrem ökonomischen und moralischen Ruin entgegenzuführen. Wenn nun auch in dem neuen Entwurfe dem Einen dieses, dem Andern jenes nicht gefallen haben mag, hat es aber alsdann einen Sinn, das Ganze abzu-

lehnen, ohne auf genauere Prüfung einzugehen? Hätte nicht vielmehr Jeder nur das daraus zu beseitigen trachten sollen, was ihm nicht so empfehlenswerth erschien, als das Uebrige. So viel ist sicher, dieses Votum wird noch lange in einem nicht eben rühmlichen Andenken bleiben, und es ist erfreulich, zu sehen, daß Männer, die durch ihren Beruf mehr als viele Andere im Stande sind, ein kompetentes Urtheil abzugeben, wie die Ortsvorsteher des Oberamtsbezirks Rottenburg sich nicht scheuen, für diese ihre wohlbegründete Ansicht aufzutreten.

Wien, 23. März. (St. A.) Die Konferenzen werden regelmäßig, wenn nicht täglich, doch an jedem zweiten Tage fortgesetzt. Heute war wieder Sitzung von 1 bis 5 Uhr Nachmittags, und sollen im Monat März noch fünf Versammlungen stattfinden. Am 2. April würde dann wahrscheinlich die entscheidende Generalversammlung sein. Außer den Konferenzstunden hält Graf Buol sehr häufig Privatbesprechungen mit den Vertretern der Westmächte, die zum Theil gestern einen großen Theil der Nacht in Anspruch nahmen. So viel man von Neußerlichkeiten über die Konferenzen erfährt, führt Graf Buol den Vorsitz, Baron Protesch das Protokoll. Die Anträge werden schriftlich gestellt, und kommen nach vorausgegangener Diskussion zur Abstimmung. Von den Protokollen erhält jedes Mitglied Abschriften. Den Schluß, und muthmaßlich auch einen gewaltigen Stein des Anstoßes, wird die Kriegskostenfrage bilden.

Wien, 22. März. (St. A.) Bei dem Diner, welches Baron v. Bourqueney gestern gab, ertheilte derselbe seinen Gästen die Versicherung, daß die Reise des Kaisers Napoleon nach dem Kriegsschauplatz erst dann stattfinden werde, wenn die Konferenzen zum Frieden nicht führen sollten.

Wien, 23. März. Die „Donauzeitung bringt folgende Notiz: „Der Leibarzt des verstorbenen Kaisers Nikolaus, Dr. Mandt, hat Rußland eiligst und geheim verlassen. Man macht ihm zum Vorwurf, daß er dem hohen Patienten so lange verhehlt habe, daß seine Lunge affizirt sey. Außerdem wird (getadelt, daß Dr. Mandt die Arzneien für den Czaren, statt sie von einem Apotheker machen zu lassen, als Homöopath selbst zusammengesetzt habe. In St. Petersburg drohte dem Leibarzt Gefahr; die Massen waren gegen ihn aufgeregert, und Kaiser Alexander soll dem Doktor haben rathen lassen, sich aus Rußland zu entfernen.“

Aus der Krim. Der „Moniteur“ berichtet aus Pera, 19. März: Vor Sebastopol wurde ein feindlicher Hinterhalt aufgehoben und ein gleichzeitiger Ausfall kräftig zurückgeschlagen. — Eine Privatdepesche meldet: die Franzosen und Engländer erneuerten das Feuer. — Die kaiserliche Garde marschirt heute bestimmt ab.

Die Allirten beobachten noch immer die strengste Defensiv; ihre Belagerungsarbeiten sind auf 80 Meter gegen Sebastopol vorgeückt. Die Minen, deren schon einige Mal Erwähnung geschah, sind in großartiger Weise angelegt und zum Theile mit Pulver ge-

füllt; die Russen haben es aufgegeben, Kontreminen zu graben, theils wegen Zeitverlust, theils wegen Ungewißheit des Erfolges. — In einem Kriegsrathe, in welchem der General Osten-Sacken zum ersten Mal präsidirte, wurden die Folgen der wahrscheinlichen Einnahme des südlichen Stadttheils Sebastopols ernstlich besprochen. Mit Rücksicht auf diese Eventualität wurde abermals zur Desarmirung und Versenkung von 5 Kriegsschiffen geschritten. Nach der Ausführung dieser Maßregel stach die Dampfstoille durch den offen gelassenen Ausgang in die hohe See und kehrte, nachdem einige Schüsse mit den Wachtschiffen der Allirten gewechselt wurden, wieder in den Hafen zurück. Ferner soll der schon einige Mal gefasste Vorsatz zum Beschluß erhoben worden sein, die fortifikatorischen Gebäude des südlichen Festungstheiles, falls ein Sturm der Allirten gelingen sollte, in die Luft zu sprengen, was bekanntlich 1829 auch der Kapudan-Pascha in Barna ausgeführt hat, als er sich in die Citadelle zurückzog. — Kadikoi, die erste Eisenbahnstation von Balaklava nach dem Lager, ist jetzt der Knotenpunkt für die Verbindungen; die Eisenbahn selbst, das erste Kommunikationsmittel dieser Art im Felde, seitdem Kriege geführt werden, erweist sich dem Zwecke außerordentlich förderlich. — Die Triest. Jtg. enthält in einer Korrespondenz aus Konstantinopel folgende Mittheilung: Sicheren Nachrichten zufolge haben die Russen 170,000 Mann Infanterie, 25,000 Kavallerie, 11,000 Artillerie und 5000 Mann vom Geniecorps in der Krim vereinigt; bedenkt man noch die Festigkeit des Places, die furchtbaren Verschanzungen und Batterien, so dürfte wenigstens eine Armee von 350,000 Mann nothwendig sein, um nur einigermaßen den Sturm mit Erfolg wagen zu können, eine Ziffer, welche die Allirten noch lange nicht erreichen können. — Das Tagebuch des Timeskorrespondenten in der Krim (2. Ausg.) reicht bis zum 11. März, enthält aber nichts Neues von Bedeutung, und wiederholt die Beobachtung, daß Sebastopol täglich fester zu werden scheint, und daß die russischen Batterien wie die Pilze aus dem Boden schießen. — Der offizielle Schwarze-Meer-Korrespondent Launoy gibt genaue Einzelheiten über die von den Russen bewerkstelligten Sperungen des Hafens von Sebastopol. Von den 14 Linien Schiffen, die sich beim Erscheinen der Allirten vor der Festung dort befanden, wurden alsbald 7 nach der Schlacht an der Alma versenkt und bilden gegenwärtig die erste Estakade. Mehr im Innern ist eine zweite Estakade aus Masten und Flößen, worauf sich eine Kette stützt, parallel mit der ersten angebracht. Noch weiter rückwärts im Westen des Marinehafens liegt die dritte, mit den beiden ersten parallel laufende Sperrlinie, aus einer Fregatte, einem Linien Schiff zweiten Rangs und einem Dreidecker bestehend, die in der neuesten Zeit versenkt worden sind. An dieser Stelle ist das Wasser bloß 40 Fuß tief u. 2 400 Fuß breit, weshalb die versenkten Schiffe mit einem Theil ihres Mastwerks hervorragen. Nach den genauesten Beobachtungen sollen die Russen jetzt bloß noch 2 Dreidecker, 3 Linien Schiffe zweiten Rangs und ein bei Beginn des Kriegs im Bau begriffenes Schiff im Hafen von Sebastopol haben.

☞ Mit dem 1. April 1855 beginnt ein neues Quartal des „**Voten vom Remsthal**“ und werden die resp. neueintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf **jetzt** abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. — Bekanntmachungen aller Art (die Zeile zu 1 1/2 fr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthaler = Vote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angränzenden Oberämtern: als Kalen, Gaildorf, Schorndorf, Göppingen und Geislingen häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirtschaft, Gewerbe und Gemeinde = Einrichtungen werden stets mit Dank angenommen.

**Die verehelichen hiesigen und auswärtigen Abonnenten, sowie neu eintretende Leser werden, gebeten, den Betrag von 24 fr. für die Monate April, Mai und Juni mit dem nächsten Votentag gefälligst zu entrichten an**  
die Redaktion.